

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 60.

Samstag, den 22. Mai

1915.

Pfingsten.

Auf den Geist kommt es an.

Das braucht man einem Feldsoldat nicht erst zu sagen. Mag sich der Russe auf seine uner-schöpflichen Menschenmassen verlassen und der Engländer mit seinem Gelde großtun, der Deutsche weiß, daß der Geist, der in einem Heere lebt, noch mehr bedeutet, als silberne Kugeln und gewaltige Zahlen. Er vertraut auf die geistige Kraft seines Volkes und Heeres, auf die Einsicht der Führer und das Wissen auch des gemeinen Mannes und noch mehr auf die sittlichen Kräfte, die gleichermaßen bei denen draußen wie bei denen daheim zu Tage treten. Er glaubt an die Macht des Geistes.

Auf den heiligen Geist kommt es an.

Ein Volk, das von Gottes Geist verlassen ist, ist zuletzt von allen guten Geistern verlassen. Seine Kraft erlahmt, sein Sinn für Wahrheit und Recht wird stumpf, sein inneres Leben stirbt ab. Und keine noch so prunkende Geistesfreiheit vermag den tödlichen Mangel an Gottes Geist wegzumachen. Soll unser Deutsches Volk jetzt und künftig vorankommen, so bedarf es des heiligen Geistes. Das ist mehr als Menschengeist. Das ist der Geist Gottes selber, der sich in Menschenherzen festsetzt und darin wohnt, der uns mit dem lebendigen Gott und der ewigen Heimat verbindet und sich zugleich unter den Mühen und Versuchungen des zeitlichen Lebens als die treibende Kraft zu allem gott-gefalligen Wesen und Werk erweist. Das ist der Geist Jesu Christi, ein Geist der Wahrheit, der Zucht und des Friedens. Daß uns dieser Geist erhalten bleibt, darauf kommt es an!

Keine Not der Zeit darf uns hindern, ein freudiges Pfingstfest zu feiern. Haben wir doch allen Grund zu danken, daß Gottes Geist unter uns wirksam geworden ist. Wohl waren wir auch vorher nicht geistverlassen, aber so fühlbar ist uns Gottes Walten und Wirken lange nicht gewesen wie in dieser Kriegszeit. Gewiß macht sich jetzt auch ein satanischer Geist in der Welt bemerkbar mehr als je; Lüge und Haß haben eine unheimliche Macht und Ausdehnung erlangt und ganze Völker scheinen in ihrem Denken und Fühlen so verfinstert worden zu sein, daß sie die einfachsten Wahrheiten und Gebote nicht mehr erkennen. Es ist, wie wenn alle Mächte aus dem Abgrund los-gelassen wären, um die Menschheit von einem

Grausigen zum andern zu jagen. Kein Wunder, daß gerade den ernstesten Menschen das Herz weh nicht wie schwer ist. Aber wo die Macht des Bösen groß ist, da ist Gottes Macht noch viel größer. Gottes Geist ist am Werke. Er redet zu uns durch sein Wort. Er hat uns dessen Kraft und Tiefe wieder erschlossen und uns die Augen aufgetan, daß wir seine Herrlichkeit wieder besser erkennen. Er predigt uns nicht minder eindringlich durch die welterschütternden Ereignisse, deren Zeugen, ja deren Mitvollstrecker wir sind. Und die Stimme Gottes wird gehört; freilich bei weitem nicht von allen, die sie hören sollten, aber doch von vielen auch unter denen, die zuvor im Alltags-getriebe völlig aufgegangen waren. Ein neuer Geist tritt zutage, ein Geist der Gottesfurcht und des Gottvertrauens, des Lebensinns und der inneren Vertiefung. Nachdem wir Gottes Vorübergehen an uns im sanften stillen Wehen unbeachtet gelassen haben, ist er in Feuer und im Sturm und im Erdbeben gekommen. Das ist wohl eine schmerzliche schwere Heimsuchung und doch ist es Gnade von Gott; daß er uns nicht einfach in der Oberflächlichkeit zugrunde gehen ließ, sondern uns aufrüttelt und weckt bis in die tiefsten Tiefen der Volksseele und der Einzelseelen hinunter.

Wir sollen danken Gott dafür:
„Sein Wort ist wieder kommen.“

Das ist, recht betrachtet, das Größte an der großen Zeit.

Aber auch das Folgeschwerkste. Es ist in jeder Hinsicht eine Entscheidungszeit. Nicht bloß über die politische und wirtschaftliche, sondern auch über die geistige und religiöse Zukunft Deutschlands wird jetzt auf lang hinaus entschieden. Es wäre mehr wie traurig, wenn die Zeit der Gnade versäumt und das Wirken des Geistes Gottes schließlich doch wirkungslos würde. Darum bitten wir, daß der heilige Geist noch wirksamer unter uns werde.

Noch ist vieles da, was erst zum Absterben gebracht werden muß. Mit der Weltvergötterung und Menschenvergötterung und der Selbstvergötterung ist noch nicht so gründlich aufgeräumt, wie es sein sollte, und doch kann Gott nur da groß werden, wo alles andere klein geworden ist. Selbstsüchtiges und geistesträges Wesen ist noch genug im Schwange und regt sich jetzt sogar wieder mehr als zu Beginn des Krieges. Können wir da um etwas anderes bitten, als daß Gott

zerstöre, was ungöttlich und widergöttlich ist. Vor allen Dingen aber gilt es, um eine gründliche Neubelebung aus Gottes Geist heraus zu beten. Was hülf uns ein Pfingsten, an dem man nur die Erinnerung an eine vor langer, langer Zeit geschehene Geistesausgießung zu feiern hätte und nicht auch eine Geistesmitteilung in der Gegenwart. Gott wolle uns in reichem Maße schenken den Geist der Wahrheit, den Geist der Heiligung, den Geist des Getrostseins in einer gefährlichen und friedlosen Welt. Nicht umsonst sagt der fromme Paul Gerhardt alle Bitten in die eine zusammen:

„Und endlich, was das meiste

Fäll uns mit deinem Geiste, ...“

Nur daß wir dann auch bereit seien, der Zucht des Geistes Gottes zu gehorchen. Gott wirkt so an den Herzen, daß er ihr eigenes Wollen und Wirken wachruft. Es ist so vieles auch im Feld und Krieg und vielleicht gerade am Krieg, was Gottes Walten hemmt. Was für ein Segen, wenn unserem Heere die innere Willigkeit erhalten bleibt, auf die Stimme Gottes zu hören und dem Zug des Geistes zu folgen. Was für ein Segen, wenn uns der Friede Männer in die Heimat zurückbringt, die als Soldaten sich bewährt und als Christen das Wirken des Geistes Gottes verspürt haben. Was für ein Gewinn, wenn der Kern unseres Volkes aus dieser schweren Prüfung geläutert und geistigstärkt hervorgeht.

Stärkt uns mit deiner Gotteskraft
Zu üben gute Ritterschaft
In Drangsal und Beschwerden,
Auf daß wir unter deinem Schutz
Begegnen aller Feinde Trutz
Mit freudigen Geberden.
Daß dich reichlich auf uns nieder,
Daß wir wieder Trost empfinden,
Alles Unglück überwinden.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Trübes, unsicheres Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwestfrankreich die Gefechtsstätigkeit. Auf der Loretohöhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich von Nilly in breiter Front

Strahlen in einen hübschen kleinen Salon des Braunschen Landhauses und umfoste netzlich zwei Frauen, die an einem großen Teppich arbeiteten. Blume auf Blume wuchs unter den fleißigen Fingern der Stickerinnen aus dem braunen Karnevas hervor, als gelte es, die leuchtenden Farben des Sommers in das Zimmer zurückzubringen.

Die eine der beiden Frauen war Karoline Braun, die Bruderschwester des Großaufmanns, die wir bereits am Vormittag kennen gelernt haben. Sie lag ihrer Arbeit sehr nachdenklich und in sich versunken, fast mechanisch ob, was aber deren Vorwärtsschreiten keineswegs verhinderte. Die zweite war ihre Großtante, Frau Leonie Berwal, die Schwester Brauns, die dem kinderlosen Witwer seit Jahren den Haushalt führte. Frau Leonie war bereits über die besten Jahre des Lebens hinaus, aber ihre kleine, zierliche Gestalt bewegte sich noch so flink und gewandt, und ihre dunklen Augen bligten in noch jugendlichem Feuer. Jetzt sah man das freilich nicht so genau, da sie eine scharfe Brille aufgesetzt hatte, um bei der Nadelmalerei nicht hinter ihrer jüngeren Genossin zurückzufallen.

Während die alte Dame unermüdet den bunten Stramin durch den Karnevas zog, ließ sie ihrer Zunge freien Lauf. Aber Karoline achtete heute gar nicht auf die langen Erzählungen der Großtante. Still und einsilbig saß sie da und schien auf jeden Laut aus dem Vorzimmer zu lauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschlungene Pfade.

Novelle von Luise Frank.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das Glück muß sich uns wieder zuwenden,“ erklärte der Buchhalter im Tone selbstsicherster Ueberzeugung.

Da gab Braun nach. Er ließ sich ja nur zu gern von Walters Ueberzeugung anstecken.

Der Diener klopfte an die Türe. Jakob Levy ließ den Herrn Chef bitten.

„Nur Mut und Selbstbeherrschung!“ flüsterte Walter dem Kaufmann zu. „Wir dürfen uns nichts anmerken lassen.“

Raimund Braun zwang sich gewaltsam zur Ruhe, und nahm mit äußerster Gelassenheit die Mitteilung des Vermittlers entgegen, er könnte die verlangten 20 000 M nur beschaffen, wenn der gnädige Herr sich verpflichte, binnen drei Monaten der verlangten Summe 5000 M hinzuzufügen. Mit zitternder Hand unterschrieb er den Wechsel. Was blieb ihm in seiner jetzigen Lage anders übrig? Aber würde er ihn auch einlösen können?

„Und nun Jakob“, sagte er aufstehend und dem Agenten das kostbare Papier und die aus-schlungenene Provision hinschiebend, während er dem Realisationsführer einen Wink gab, die 20 000 Mark an sich zu nehmen, „und nun Jakob muß ich Ihnen mitteilen, daß Verhältnisse eingetreten sind, die mich wünschen lassen, noch einmal 5000 M, meinetwegen unter den gleichen Bedingungen, aufzunehmen.“

Der Makler fuhr zurück. In ungemein

Erstaunen, fast mißtrauisch starrte er den Handelsherrn an, der jedoch seinen Blick ruhig und gleichgültig begegnete.

„Ich hege nämlich die Absicht, mich von meinem Geschäft zurückzuziehen und zur Ruhe zu setzen. Aber das Handelshaus vorteilhaft zu verkaufen, habe ich augenblicklich noch keine Gelegenheit, während mir gestern ein Landgut unter sehr günstigen Bedingungen angeboten wurde. Ich möchte die Gelegenheit, einen guten Kauf zu tun, nicht gern unbenußt vorübergehen lassen, es ist mir unmöglich, die ganze Kaufsumme aus dem Geschäft zu ziehen. Der Schaden wäre zu groß. Die Schuld in drei Monaten zu begleichen, wird dagegen ein leichtes sein. Also was meinen Sie, lieber Jakob? Natürlich werde ich es an Dank nicht fehlen lassen, wenn das Geschäft zustande kommt.“

Jakob nickte beruhigt.

„Ich werde mein Möglichstes tun, gnädiger Herr,“ versicherte er. „Vielleicht kann ich Ihnen heute Abend noch Bescheid sagen. Für jetzt empfehle ich mich den Herren mit vielem Dank! Auf die Hand!“

Ein tiefer Bückling und der geschmeidige Hebräer war zur Türe hinaus.

Braun wischte sich tief aufatmend den Schweiß von der Stirn. Ein qualvolles Unbehagen malte sich in seinen Zügen. „Gott sei Dank, daß das vorüber ist!“ seufzte er zu Walter gewendet. „Ach, wie schwer ist es doch den reichen Mann zu spielen — als Bettler!“

Die Nachmittagssonne sandte ihre gelblichen

zum Angriff vor, der überall, zum Teil in erbittertem Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.

Defilierter Kriegsschauplatz: Mit den auf der Linie Chagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Gryczkabuda-Syntowty-Szeli völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200, ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere über den San nördlich Przemyśl vorgebrungenen Truppen wurden gestern Nachmittag erneut von den Russen in verzweifelter Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht. Starke russische Angriffe abgewiesen. Weitere 7000 Gefangene.

Wien, 20. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 20. Mai, mittags: Defilierter Kriegsschauplatz: Mit den auf der Linie Chagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Gryczkabuda-Syntowty-Szeli völlig geschlagen. Die Reste des Feindes fliehen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200, ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.

In den Kämpfen am oberen Dnjepr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in einem Abschnitt nördl. Sambor aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, eine Drifchoft zehn Kilometer südwestlich Mosziska erstürmt. An der Pruthlinie ist die Situation unverändert. Nördlich Kolomea brachte ein kurzer Gegenstoß 1400 Gefangene ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Zahl der Gefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Die Russen haben bis jetzt 1017000 Mann an Gefangenen eingebracht. Die Zahl der in den Gefangenenlagern der Zentralmächte untergebrachten Franzosen beläuft sich am 20. Mai auf etwa 254000, der Engländer auf 24000, der Belgier auf 40000 und der Serben auf 50000, so daß die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen, die in unsern Lagern verpflegt werden, im zehnten Kriegsmonat schon auf 1385000 gestiegen ist. Das sind Zahlen, denen die Kriegsgeschichte nichts Ähnliches zur Seite zu stellen hat.

Die Schmach Englands.

London, 19. Mai. Arnold Bennett schreibt in den „Daily News“: Die deutschfeindlichen Ausschreitungen schaden unserem Ansehen in den neutralen Ländern mehr als der Verlust der „Lusitania“.

Italien.

Rom, 20. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: Bei der Eröffnung der Kammer war der Saal ganz gefüllt. 480 Deputierte waren anwesend, die Tribünen gedrängt voll, einschließlich derer für das diplomatische Korps, die Senatoren und die ehemaligen Deputierten. Auf der Tribüne der Deputierten bemerkt man die Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Russlands und Japans. Auf der Tribüne erscheint Gabriele d'Annunzio, von lebhaften Zurufen im Saal und auf den Tribünen begrüßt. Nur die offiziellen Sozialisten beteiligen sich nicht an der Kundgebung. Alle hervorragenden Persönlichkeiten des Parlaments sind anwesend, außer Giolitti. Um 3 Uhr tritt der Präsident Marcora in den Saal, begrüßt von stürmischem Beifall im Saale und auf den Tribünen. Alle Deputierten, ausgenommen die 45 offiziellen Sozialisten, erheben sich von ihren Plätzen, ebenso wie das Publikum auf den Tribünen und rufen: „Es lebe der Präsident!“

Als die Kundgebung zu Ehren des Kammerpräsidenten endigte, trat Salandra in den Saal, hinter ihm Sonnino und die anderen Kabinettsmitglieder. Die ganze Versammlung steht und man ruft von allen Seiten: „Es lebe der Krieg!“ Im Zentrum ertönen Rufe: „Es lebe der König!“ Die Ovation wiederholt sich. Begleitet von immer mehr wachsendem Beifall und unter den Rufen: „Es lebe Italien!“ erneuert sich die Kundgebung.

Salandra

bringt darauf einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt und gibt darauf die Erklärungen der Regierung ab.

Salandra gab folgende

Erklärung:

Seitdem sich Italien zu einer Staatseinheit erhoben hat, hat es sich in der Welt der Nationen

als ein Faktor der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt, und es kann stolz vor aller Welt verkünden, daß es diese Aufgabe mit Festigkeit erfüllt hat, die sich nicht einmal vor dem schmerzlichen Opfer gebeugt hat. In der letzten Periode von mehr als dreißig Jahren hat es das System von Bündnissen und Freundschaften aufrechterhalten, die hauptsächlich den Zweck hatten, auf diese Art das europäische Gleichgewicht und mit ihm den Frieden besser zu sichern. Angesichts der Vornehmheit dieses Zieles hat Italien sogar nicht allein die Mängel der Sicherheit seiner Grenzen ertragen und diesem Ziele nicht nur die heißesten nationalen Wünsche untergeordnet, sondern es mußte auch mit unterdrücktem Schmerz die methodisch angewandten Versuche zusehen, den italienischen Charakter zu unterdrücken, welche die Natur und die Geschichte diesen edlen Völkern unauslöschlich aufgedrückt hat. Das

Ultimatum,

das im Jahre 1914 Oesterreich-Ungarn an Serbien richtete, machte mit einem Schläge die Wirkungen unserer lange andauernden Anstrengungen zu nichte, indem es das Abkommen verlegte, das uns mit Oesterreich-Ungarn verband. Es verlegte dieses Abkommen durch ein Verfahren, in dem es unterlassen war, mit uns, sei es eine vorgängige Verständigung zu treffen, oder uns auch nur eine einfache Mitteilung zu machen, und verlegte es in der Sache, indem es darauf ausging, zu unserem Nachteil das empfindliche System territorialer Besitzungen und Einflußsphären zu stören, das sich auf der Balkanhalbinsel herausgebildet hatte. Aber mehr noch als der eine oder andere besondere Punkt wurde der ganze Geist verletzt und sogar unterdrückt, der diesen Vertrag erfüllte. Denn indem in der Welt der schrecklichste Krieg entzündet wurde in direktem Gegensatz mit unseren Interessen und Gefühlen, wurde das Gleichgewicht zerstört, das das Bündnis sichern sollte, und es erhob sich tatsächlich, aber unweigerlich das Problem der nationalen Unversöhnlichkeit Italiens. Nichtsdestoweniger widmete sich die Regierung während langer Monate geduldig der Aufgabe, eine Verständigung zu suchen, die dem Vertrag seine Daseinsberechtigung, die er sonst verloren hätte, wiedergeben sollte. Diese Verhandlungen mußten inoffiziell sein, nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, wober hinaus die gesamten Interessen und die Ehre unseres Landes bloßgestellt wären. Infolgedessen, und um die höchsten Ziele aufrecht zu erhalten, sah sich die königliche Regierung gezwungen, der kaiserlich-königlichen österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller Vertragsvorschlüsse, die Aufkündigung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich ihre Handlungsfreiheit vorbehalte, zu notifizieren. Andererseits war es aber nicht mehr möglich, Italien in seiner Isolierung ohne Sicherheit und ohne Ansehen zu lassen, gerade in einem Augenblick, wo die

Weltgeschichte

in eine entscheidende Phase tritt. Angesichts dieser Sachlage und der Erwägung der Schwierigkeit der internationalen Lage muß die Regierung auch politisch vorbereitet sein auf jede noch so schwere Prüfung, und sie ersucht daher die Kammer durch den vorgelegten Gesetzentwurf um die außerordentlichen Befugnisse, deren sie bedarf. Diese Maßnahmen rechtfertigt sich nicht allein durch Präzedenzfälle bei uns und den anderen Staaten jeder Regierungsform, sondern sie stellt auch die beste Ordnung und sogar die mildeste Form derjenigen Befugnisse dar, welche unsere in Kraft stehende Gesetzgebung der Regierung auch in anderen Fällen zuweist, wo es sich um das höchste Gesetz handelt, nämlich um das Wohl des Staates.

Ohne prahlerische Worte und ohne Stolz, aber mit dem tiefen Verständnis für die Verantwortung, die uns in dieser Stunde zufällt, haben wir das Bewußtsein, dafür Vorkehrungen getroffen zu haben, was die edelsten Bestrebungen und die vitalsten Interessen des Vaterlandes erforderten. Denn in seinem Namen und ihm ergeben, richten wir bewegt einen glühenden Appell an das Parlament und über das Parlament hinaus an das Land dahin, daß alle Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden mögen, und daß von allen Seiten aufrichtiges Vergegenwärtigen sich darauf herabsenke. Partei und Klassen-gegensätze, die in gewöhnlichen Zeiten immer zu achtenden persönlichen Ansichten und selbst die Gründe, die dem Leben einen täglichen furchtbaren Kontrast der Bestrebungen und Grundsätze geben, müssen heute verschwinden angesichts der Notwendigkeit, die jede andere übertrifft, und einer Idee, die mehr als jede andere begeistert angesichts des

Glücks und der Größe Italiens.

Alles andere müssen wir von heute ab vergessen und dürfen uns nur daran erinnern, daß wir alle Italiener sind, daß wir alle mit demselben Glauben und derselben Blut Italien lieben. Mögen die Kräfte aller in einer einzigen Kraft zusammengefaßt werden, die Herzen aller sich zu einem einzigen Perz zusammenschließen, möge ein einheitlicher Wille zu dem beschworenen Ziele führen und die Kraft und der Wille ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausdruck finden in der Armee und der Flotte Italiens und in ihrem erhabenen Führer,

der sie zu dem Schicksal einer neuen Geschichte anführt. „Es lebe der König! Es lebe Italien!“

Jeder Satz der Rede Salandras wurde mit lebhaftem anhaltendem Beifall aufgenommen. Am Schluß erfolgte eine begeisterte Kundgebung mit Rufen: „Es lebe der König! Es lebe Italien! Es lebe die Armee!“

Salandras Rede wurde fast bei jedem Satz durch stürmischen Beifall und Rufe: „Hoch Italien! Hoch der Krieg!“ unterbrochen. Nur die offiziellen Sozialisten blieben ruhig und erhoben sich nicht von ihren Plätzen. Der Schluß der Rede wurde mit einer stürmischen Kundgebung für die Armee, den König und Italien aufgenommen.

Salandra beantragte sodann die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes und bat, daß die Kommission, deren Mitglieder von dem Präsidenten zu berufen seien, noch heute zusammenetrete und berichte. Sein Antrag wurde angenommen.

Sodann erhob sich Sonnino und legte das

Grünbuch

vor, von der Kammer und der Tribüne mit langen Sympathiekundgebungen begrüßt. Der Kammerpräsident teilte sodann die Namen der in die Kommission berufenen Deputierten mit. Die Deputierten umdrängten die Plätze der Minister um ihnen die Hände zu schütteln.

Die Regierung verläßt die Kammer, um die Erklärungen vor dem Senat zu wiederholen.

Der Vorschlag der Regierung, dem Entwurfe die Dringlichkeit zuzuerkennen, wird in geheimer Kammerabstimmung mit 367 gegen 54 Stimmen angenommen.

Die Kommission wird von folgenden Deputierten gebildet: Arlotte, Aguglie, Boselli, Luzzani, Coccertu, Compans, Baccelli, Guido, Guicciardini, Barzilai, Bettolo, Bianchi, Leonardo Credero, Dari, Turati, Meda, Bissolati, Pantano, und Fiossechiaro. Die Kommission tritt in dem Saale von Monte Citorio zusammen. Mit Ausnahme Turatis sind alle Kommissionsmitglieder anwesend. Die Kommission ernannte zum Präsidenten den Berichterstatter Boselli als Ältesten der Kammer und zum Sekretär Barzilai.

Unterdessen wird die Kammer Sitzung aufgehoben. Nach Wiedereröffnung wird Boselli den Bericht der Kommission erstatten.

Rom, 20. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Kammer nahm mit 407 gegen 74 Stimmen und bei einer Stimmenthaltung den Gesetzentwurf betr. Vollmachten der Regierung im Kriegsfalle unter allgemeinen Ovationen an.

Die Senatsitzung.

Rom, 20. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Straßen in der Nähe des Senatsgebäudes waren gleichfalls durch Truppenteile gesperrt. Nur die Senatoren und Deputierten und die mit Tribünenkarten versehenen Personen wurden durchgelassen.

Auch im Senat waren der Sitzungsaal und die Tribünen dicht besetzt. Ueber 230 Senatoren waren anwesend.

Um 4 Uhr tritt Präsident Marescalchi in den Saal und hinter ihm Salandra mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Salandra wurde stürmisch begrüßt. Man rief: „Es lebe Italien! Hoch der König! Hoch die Armee!“ Sämtliche Senatoren erheben sich.

Salandra ergreift das Wort und wiederholt die Erklärung, die er schon in der Kammer abgegeben hat, die häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen und zum Schluß mit einer stürmischen Kundgebung beantwortet wird.

Sodann wurde auf Vorschlag Salandras die Sitzung bis auf morgen Nachmittag 2 Uhr vertagt.

Ministerrat in Wien.

Wien, 20. Mai. (Str. Frst.) Heute Nacht fand ein österreichischer Ministerrat statt. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist hier eingetroffen. Heute wurden Stuerger und Tisza vom Kaiser empfangen.

Die Wiener Presse.

Wien, 20. Mai. (Str. Frst.) Die gesamte Presse behandelt die italienische Frage in Artikeln, die auf den Konflikt vorbereiten, jedoch schärfere Äußerungen noch vermeiden. Nach der feierlichen Erklärung im ungarischen und deutschen Reichstag sei dem Krieg jedes zureichende nationale Motiv entzogen, ein kriegerischer Angriff auf die langjährigen Verbündeten ein frevelhaftes Abenteuer, das nur im Taumel und nicht im Dienste der italienischen Interessen unternommen wird. Auf alles vorbereitet, erwarten die Zentralmächte den neuen Kampf ruhigen Gewissens und im Bewußtsein ihrer Stärke.

Das italienische Spiel.

Stockholm, 20. Mai. (Str. Frst.) Die Beschuldigung, daß deutsche und türkische Offiziere den Aufstand in Libyen gegen Italien organisiert hätten, wird von „Stockholms Dagblad“ als taktisches Größungsspiel von verhältnismäßig untergeordnetem Interesse bezeichnet, das den unparteiischen Neutralen kaum über den wirklichen Charakter des ganzen italienischen Spiels beibringen könne. Die schwedische Zeitung gibt die offizielle französische Hypothese wieder, die Italien als Jahr-

Antelangen geheimen Verbündeten der Westmächte, und sein Verweilen im Dreibund als eine auf Täuschung berechnete Formalität darstellt und hieran das Urteil, daß diese französische Auffassung aufs grausamste die politische Moral der italienischen Staatsmänner kennzeichne.

Das italienische Grünbuch.

Mailand, 20. Mai. (Priv.-Tel. der Pres. Ztg.) Lieber das Grünbuch, das heute verteilt wird, bringen italienische Blätter folgende Mitteilungen: Es besteht aus 87 einspaltigen Seiten, in dem für italienische parlamentarische Dokumente üblichen Format. Es beschränkt sich auf die diplomatischen Urkunden, die zwischen Oesterreich und Italien gewechselt, ohne die Verhandlungen mit der Entente zu berühren. Die Reihe beginnt mit der Depesche Sonninos an Botschafter Avarna in Wien, in der Avarna aufgefordert wird, am Ballplatz mitzuteilen, daß der Vormarsch der Oesterreicher in Serbien ein im Artikel 7 des Dreibundvertrages vorgesehenes Ereignis darstellt. Das zweite Dokument ist nach italienischen Zeitungen die ablehnende Antwort Oesterreichs auf diese Mitteilung. Am 20. Dezember fängt Oesterreich, immer nach dieser Quelle, seine Haltung zu ändern an. Baron Burian als Nachfolger Berchtolds stellt jedoch Vorbedingungen und macht Ausflüchte. Avarna depechiert am 22. Februar, daß man sich keinen Täuschungen hingeben solle, da Oesterreich die Anglegenheit verschleppt. Burian willigt am 3. März ein, über Entschädigungen auf Grund Artikels 7 des Dreibundvertrages zu verhandeln. Sonnino stellt die Vorbedingung, daß alle Abtretungen sofort zu erfolgen haben, was Burian nicht annehmen zu können erklärt. Bülow übernimmt am 20. März die deutsche Garantie für Durchführung der Abtretungsverträge bei Friedensschluß. Sonnino erwidert, er wolle ein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, falls Wien konkrete Vorschläge mache, obwohl sie in der Luft schwebten, solange der Termin der Abtretungen nicht festgelegt sei.

Nach sieben Tagen fordert Burian von Italien folgende Verpflichtungen. Erstens wohlwollende Neutralität Italiens in politischer und wirtschaftlicher Beziehung während der ganzen Kriegsdauer; zweitens freie Hand für Oesterreich auf dem Balkan; drittens Verzicht Italiens auf fernere Entschädigungen; viertens Verlängerung des Abkommens über Albanien. Dagegen macht Oesterreich am 2. April folgende Konzessionen: Abgetreten werden das Gardaseegebiet (Rovereto, Riva, Tione, ausgenommen Madonna di Campiglio mit Umgebung), Trient und das Gebiet von Borgo bis Lavis. Am 8. April stellt Sonnino auf Oesterreichs Einladung seine Gegenforderungen auf. Diese sind: Oesterreichs Abtretung Südtirols mit allen zum alten Königreich Italien im Jahre 1811 gehörigen Gebieten; zweitens in Ostitalien: Malborghetto, Plezzo, Talamon, Gradisca, Goerz, Monfalcone, Comen, Udine; drittens: Triest, Capodistria, Pirano; viertens einen von Oesterreich unabhängigen Staat; fünftens: Abtretung der Inseln um Gurgola (Lissa, Gargola, Lagosta, Cazzo, Meleda); sechstens: Desinteressement in Albanien und Anerkennung der italienischen Herrschaft von Valona.

Vom 2. bis 13. April laufen beharrliche Gespräche um von einem österreichisch-russischen Sonderfrieden, daher fordert die Consulta eine vorläufige Antwort. Jedoch will Oesterreich nur in Südtirol weitere Konzessionen machen, sich aber auf sofortige Abtretung nicht einlassen. Avarna depechiert am 15. April, daß die Wiener Regierung ihn mit unangenehmen Diskussionen hinhält, da sie nicht an einen ersten Kriegswillen Italiens glaube; infolgedessen überreicht Italien an Oesterreich

die Kündigung des Bündnisses.

Diese Urkunde besagt, Italien habe die Bündnisverträge treu erfüllt, aber Oesterreich habe die bekannte Note an Serbien überreicht, ohne Italien vorher zu unterrichten oder seine Ratschläge zur Kündigung anzuhören. Damit war der Ausgangspunkt zum Weltkrieg gegeben, der Status quo am Balkan gestört und eine Lage geschaffen, woraus Oesterreich allein Nutzen ziehen sollte. Diese Verletzung der Bündnispflicht machte auch eine wohlwollende Neutralität unmöglich. Vernunft und Mäßigkeit schlossen es aus, daß der eine Verbündete eine wohlwollende Neutralität aufrecht erhalten könne, wenn der andere zu den Waffen griffe, um Interessen und Ziele zu erreichen, die den Lebensinteressen seines Partners diametral entgegengesetzt sind. Nachdem Italien sich bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wieder herzustellen, aber die Verhandlungen führten nicht zu praktischen Ergebnissen. Infolgedessen verurteilt Italien kraft seines guten Rechts, daß es von diesem Augenblicke an vollständige Handlungsfreiheit aufnimmt und erklärt seinen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn nichtig und ohne Wirkung. Diese Erklärung wurde in Wien am 4. Mai vom Herzog von Avarna dem Minister Burian überreicht.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlass, wodurch die Fremden in Italien unter besonders scharfe Polizeiaufsicht nach russischem Vorbild gestellt werden. Auch alle Grundstücksbesitzer von Ausländern sind sofort den Behörden anzuzeigen.

Deutsche Pfingsten.

Ein Gruß an unsere Krieger.

Nun läuten sie Pfingsten in Deutschland ein, nun stellen sie grüne Silberrain an die Türen und Fenster und an die Altäre als schimmernde deutsche Friedenswehre. Die Stuben drinnen blank ausgefegt, mit frischem Sand draußen den Weg belegt; und von der Hande flehigem Tun mögen sie jetzt wohl ein wenig ruhn, die Mutter, die Gattin, die Schwester, die Braut. Weit, weit in die Ferne ihr Treuauge schaut: „Nun haben wir alles so schmutz und so fein, nun mühten am Festtag sie bei uns sein!“ Und der Kinder Spiel endigt im selben Reim: „Ach käme der Vater doch bald zu uns heim! ...“ So klingt mit Sehnsucht vom Heimatstrand in den Feierabend, ins Feindesland. Hauspfingsten, Herzpfingsten — ein ganzer Strauß voll duftender Lieder kommt zu euch hinaus in die Schützengräben, auf einsame Wacht, in die klare, milde Pfingstfrühlingsnacht. ... Wenn Kanonendonner die Erde erschüttern, feis ein Echo von fruchtbaren Lenzgewittern. Und der Blüß der Granaten müsse sein wie auf deutschen Bergen Pfingstseuerchein.

... Es soll ja durch euch auf der weiten Erden über Land und Meer deutsche Pfingsten werden. Gott zündet Pfingstflammen im Herzen euch an. Sein Geist durchbraut den deutschen Mann. Und das heilige Glüh'n und das deutsche Weh'n soll vor euch durch Völker und Länder geh'n. Gegen Englands Bier und Krämersinn streb, deutscher Geist, über die Sterne hin! Gegen Frankreichs bestellte Lasterheit strahl, deutsche Zucht, deutsches Ehrentleib! Gegen Rußlands blutdürstende Barbarei zeig, deutsch Gemüt, was Menschenwürde feil! Gegen aller Feinde Lüge und List zeig, daß du der Menschheit Leuchter bist! Und gegen der Feinde Niedertracht triumphiere mit deines Gottes Macht! Pflanz den Pfingstbaum hoch auf des Schiffes Mast, stell ihn ein zur Schützengrabentracht. Denkt, wenn im Wind ein Blättlein fällt: Deutsche Pfingsten weht jetzt durch die Welt; und wenn euch der Heimat Sehnen rührt, daß von Gottes Geist ein Hauch ihr verspürt. So sei uns allen der Sieg bereit, von dem Meister, der die Geister weicht!

Gerhard Fuchs.

Aus Belgien

von unserem Kriegsfreiwilligen Ernst Bacher.

Die Pfingstglocken läuten wieder über Berg und über Feld, Lärchen singen ihre Lieder froh empor zum Himmelszelt.

Fern der Heimat steh'n wir heuer hier in Belgien auf der Wacht, Sorgen, daß die Züge fahren unbehelligt Tag und Nacht.

Wann wird wohl die Stunde schlagen, Wo wir froh uns wiederseh'n? Doch wir wollen nicht verzagen: — „Siegen oder untergeh'n.“

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 21. Mai 1915.

— Die Entscheidung Italiens. In nahezu 10 Monaten haben wir Zeit und Gelegenheit gehabt zu sehen, wie betrogen und belogen wird, wie haben Verdröhnung und Verrat kennen gelernt, wir haben Haß und Ruchlosigkeit in den schlimmsten Formen vor Augen gehabt. Wir nahmen es hin und gingen unseren geraden Weg. Die Antwort gab das Schwert. Und nun ist der verwerflichste und verabscheuungswürdigste Treubruch, der in der Weltgeschichte verzeichnet stehen wird, zur Tatsache geworden. Neben der Notwehr wird die Erbitterung über den schmachlichen Wortbruch unserer Truppen Kraft verleihen, und dem seit drei Jahrzehnten gehaltenen Freundschaft gegenüber eine fürchterliche Sprache führen. Mit Ruhe sahen wir vor 10 Monaten, mit Ruhe gehen unsere braven Truppen den Gefahren entgegen und mit Ruhe verfahren wir Dahingeblichenen ihre und unsere Obliegenheiten. Auch heute wollen wir uns wieder einprägen, daß wir die Ruhe nicht verlieren dürfen, die unbedingt nötig ist ein großes Werk erfolgreich zum Abschluß zu bringen und daß die Gefahr, der man mit Ruhe ins Gesicht sieht, halb überstanden ist. Was die nächsten Stunden schon bringen mögen, wir wollen uns nicht beirren lassen: Aufrecht gehen wir weiter, zum Siege und zum Frieden. Das sei unser Pfingstwunsch in dieser ernstesten Zeit.

Aus Nah und fern.

Ramberg, 17. Mai. Blötzlich und unerwartet schnell trat der Tod in zwei Familien ein und nahm in beiden Fällen das Haupt der Familie weg. Am Sonntag Morgen in der Frühe starb der Friseur und Heilgehilfe Herr Philipp Benz nach nur kurzem Leiden und am Nachmittag verschied infolge eines Herzschlages Herr Gastwirt und Prozeßagent Anton Frisch.

Höchst, 20. Mai. (T. U.) Bei der heutigen neuen Ersatzwahl des 8. Kassanischen Wahlkreises Wiesbaden-Land-Höchst für den verstorbenen Bürgermeister a. D. Dr. Wolff-Viebrich wurde das Vorstandsmitglied der Höchster Farbwerke Justizrat Adolf Gauser (Nat.) einstimmig gewählt.

Ufingen, 18. Mai. Die Pläne für den Neubau der Bankstelle der Kassanischen Landesbank, der an der Ecke Wilhelmstraße und Scheuergasse zu stehen

kommt, sind fertig gestellt und wird mit dem Bau in Bälde begonnen werden. Der Rohbau soll in diesem Herbst fertig gestellt sein.

Limburg, 19. Mai. Den Ernst der Lage in Italien beleuchten treffend folgende Zeilen, die dem „Nass. Boten“ zur Verfügung gestellt werden: „Alessandria (Piemonte), 14. Mai 1915. Wegen der drohenden Kriegsgefahr mußten alle deutschen Professoren mit ihren Studenten die Studienanstalt der Ballotiner in Masio verlassen, sodaß die ganze Anstalt welche zu großen Hoffnungen berechnete, geschlossen werden mußte. Dem Leiter der Anstalt, P. Max Kugelmann, wurde mitgeteilt, daß auch er Italien verlassen müsse, sofern er sich nicht einer Gefangennehmung nach der Kriegserklärung aussetzen will. — Der größte Teil des Volkes — ja selbst die meisten Offiziere des italienischen Heeres sind gegen einen Krieg. Mit großem Widerwillen folgen die Reservisten und Landwehrmänner ihrer Einberufung zu den Waffen.“

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellungen östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. Ein am späten Abend beginnender Angriff der Engländer südlich Nieuwe Chapelle in Gegend La Quinquenne brach in unserem Feuer zusammen. Nordöstlich von Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter. Ein weiterer Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle fanden nur kleinere Gefechte statt. An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Betygola. Er brachte uns weitere **1500 Gefangene** ein. Auch nördlich Miloszajowie und Zemigola wurden die Russen über den Fluß geworfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Njemen geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Ostlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern mit Eichenkeulen ausgerüstet waren. Von der Armee des Generalobersten von Mackensen und den übrigen im Verbands des österreichisch-ungarischen Heeres stehenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai **104 000 Gefangene** gemacht und **72 Geschütze** sowie **253 Maschinengewehre** erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Oberste Heeresleitung.

Zürich, 21. Mai. (T. U.) Das italienische Konsulat gibt bekannt: Die Regierung hat den Kriegszustand in Italien erklärt.

Bukarest, 21. Mai. (T. U.) Einer Meldung des „Bukarester Tageblattes“ zufolge ist der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ auf der Höhe von Mitia im Schwarzen Meere mit **1400 Mann** untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 23. Mai. 1. Pfingsttag.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Lieder: 121, 119, 123. Der Kirchenchor singt: 1. Komm' heiliger Geist. 2. Vater unser.

Beichte und Abendmahl. Lieder: 32, 157, 164, 161 und 158.

Kirchenkollekte für das evangelische Rettungshaus in Wiesbaden.

Dekan Ernst.

Abends 8 Uhr: Lied: 115.

Pfarrer Moser.

Montag, den 24. Mai. 2. Pfingsttag.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Lieder: 118, 121.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Lied: 119.

Bikar Lauth.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 23. Mai. Pfingstsonntag.

Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt u. Segen. Nachmittags 2 Uhr: Vesper.

Montag, den 24. Mai. Pfingstmontag.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr: Maienbach.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche in Oberauraff.

Sonntag, den 23. Mai. 1. Pfingsttag.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Kollekte für das Rettungshaus Wiesbaden.

Bikar Lauth.

Montag, den 24. Mai. 2. Pfingsttag.

Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.

Bikar Lauth.

Evangelische Kirche in Gersroth.

Sonntag, den 23. Mai. 1. Pfingsttag.

Nachmittags 4 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Kollekte für das Rettungshaus Wiesbaden.

Bikar Lauth.

Montag, den 24. Mai. 2. Pfingsttag.

Vormittags 10 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Bikar Lauth.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, den 23. Mai. Pfingstfest.

Vormittags 8 Uhr: Festgottesdienst.

Pfarrer Bick.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß gemäß der wegen der Sonntagruhe im Handelsgewerbe erlassenen Bestimmungen des Herrn Regierungspräsidenten am ersten Pfingstfeiertag gestattet ist:

- 1) Der Handel mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorlofi-Artikeln und mit Milch von 5 bis halb 10 Uhr vormittags und von halb 12 bis 12 Uhr mittags;
- 2) die Zeitungs Expeditionen von halb 5 bis halb 10 Uhr vormittags und bestimme ich die zwei Stunden, während welchen der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren, sowie mit Bier und Wein an diesem Tage eintreten darf von halb 8 bis halb 10 Uhr vormittags.

Idstein, den 21. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. 2. 1897 sind alle bereits abgestorbenen Obstbäume sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern seitens deren Eigentümern und sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, in jedem Jahre bis zum 1. März, bei Meldung von Bestrafung, zu entfernen.

Diese Bestimmungen werden nochmals bekannt gegeben mit dem Bemerken, daß, wer denselben nicht bis Ende ds. Mts. nachkommt, bestraft wird.

Gleichzeitig werden dieselben Personen bei Meldung der Bestrafung nach § 368 Z 2 des Strafgesetzbuches aufgefordert, die auf ihren Obstbäumen sich bildenden Raupennester sofort zu entfernen.

Idstein, den 21. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Arbeiten-Vergebung.

Zur Herstellung des letzten Teils der Chausseierung des Weges vor dem Hof Gassenbach sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

Brechen von Gesteinssteinen im Geyerskopf, Anfahren dieser, der Kleinschlagsteine und des Bindematerials sowie Planierungsarbeiten.

Schriftliche und versicherte Angebote, wozu hier Formulare zu haben sind, müssen bis zum 25. ds. Mts. bei uns eingereicht sein.

Idstein, den 18. Mai 1915.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Fangen von Kohlweißlingen.

Wie in früheren Jahren soll auch in diesem Jahre für das Fangen von Kohlweißlingen eine Vergütung von 1 Pfennig für 5 Stück an Schulkinder gezahlt werden. Ueber die Ablieferung wird weiteres bestimmt. Beim Fangen dürfen die Gärten und bestellten Felder nicht betreten werden, andernfalls Bestrafung erfolgt.

Idstein, den 19. Mai 1915.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist bei der Kommanditgesellschaft G. F. Landauer-Donner in Frankfurt a. M. mit Zweigniederlassung in Idstein i. L. folgendes eingetragen worden.

Die Einzelprokura des Kaufmanns Friedrich Fischer ist erloschen.

Der Ehefrau des Lederfabrikanten Eduard Landauer, Anna, geb. Wiemer, in Idstein ist Einzelprokura erteilt.

Idstein, den 10. Mai 1915.

H.R.A. 1-34- Königl. Amtsgericht.

Wegen der Pfingstfeiertage bleibt unsere Kasse am 22. Mai, nachmittags, geschlossen.

Vorschussverein Idstein,
G. m. u. H.

Die Geschäfte des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts Hamacher werden durch dessen Bürovorsteher Herrn Josef Greten in Idstein weitergeführt.

Wer den Zerstörer eines Vogelnestes so zur Anzeige bringt, daß er bestraft werden kann, erhält 5 Mark Belohnung vom Vogelschutzverein.

Todes-Anzeige

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Gatte und Vater

Herr Friedrich Ruppert.

Idstein, den 19. Mai 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt, Samstag, den 22. Mai, 4 Uhr nachmittags.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Emil

im Alter von 9 Jahren nach kurzem Kranksein sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen

der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
August Hönge.

Bernbach, den 21. Mai 1915.

Die Beerdigung findet am 1. Pfingstfeiertag, um 4 Uhr nachmittags, statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Vereinsmitglied

August Scherf.

Er diente bei einem Pionierbataillon und stand erst einige Wochen vor dem Feind auf dem westlichen Kriegsschauplatz. In der Nacht vom 6. zum 7. Mai traf ihn die feindliche Kugel und bereitete seinem jungen, vielversprechenden Leben ein frühes Ende. Der schmerzgebeugten Mutter berichtet der Kompagnieführer folgendes:

Selbst erschüttert von dem schweren Schlag, habe ich Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, daß in der Nacht vom 6. zum 7. Mai ihr prächtiger Junge August gefallen ist.

Ich betraure mit meiner Kompagnie einen guten Kameraden und hervorragenden tüchtigen Soldaten, einen ganz außerordentlich prächtigen Menschen.

Uns allen, die wir ihm freundschaftlich nahestanden, hat er durch sein bescheidenes, treuherziges Wesen sein Bild unauslöschlich in's Herz gegraben.

Oberauroff, den 20. Mai 1915.

Der Gesangsverein „Sängerkunst“,
Oberauroff.



Nachruf.

Am 26. April fiel auf dem Felde der Ehre in Frankreich unser Vereinsmitglied

Gefreiter

Emil Stiehl.

Wir verlieren durch sein frühes Hinscheiden einen lieben Freund und Förderer unseres Vereins und einen edlen Menschen. Er ruhe in Frieden im Heldengrab. Wir werden ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren.

Gesangsverein „Eintracht“
Niederseelbach.

3-4 tüchtige Stuckateure gegen hohen dauernde Beschäftigung für sofort gesucht.

Fr. Kopp, Stuckgeschäft,
Buer i. W., Bochumerstr. 24.

Sofort gesucht

ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren
Wochenlohn M 26.- bis 30.-
Chem. Fabrik Griesheim-Elektro,
Griesheim a. M.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident schreibt folgendes: „Es gereicht mir zu großer Freude, mitteilen zu können, daß die sämtlichen für den Bezirk des XVIII. Armeekorps in Betracht kommenden Truppenteile durchweg sehr günstige Erfahrungen mit den jungen Leuten gemacht haben, welche sich an der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligen haben.“

Ich spreche daher sowohl den Leitern und Führern wie auch den Gewalthabern der jungen Leute meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Bemühungen und ihre Mitwirkung aus.

Es steht nach den mir zugefertigten Berichten mit Sicherheit zu erwarten, daß nicht nur dem Heere, durch die gute Ausbildung ein großer Nutzen erwachsen, sondern auch den jungen Leuten selbst bei ihrer militärischen Verwendung mancher Vorteil entstehen wird.“

Ich kann nur immer wieder nicht nur auf die Vorteile der Teilnahme an den Übungen, sondern auch auf die Nachteile beim Fernbleiben hinweisen. Es hat sich jetzt zur Genüge herausgestellt, daß die militärisch vorbereiteten jungen Leute nicht eher eingezogen werden als die übrigen.

Langenschwalbach, den 18. Mai 1915.

Der Königliche Landrat

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Schützenverein Idstein.

Dienstag, den 25. Mai, abends 9 Uhr,
Generalversammlung

im „Löwen“

wegen wichtiger Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Durch rohe Bubenhände

werden in letzter Zeit unsere in der Umgebung aufgestellten Bänke beschädigt.

Wer uns einen dieser Zerstörer so namhaft macht, daß wir ihn zur Anzeige bringen können, erhält von uns eine Belohnung von 10 Mark.

Caunusklub Idstein.

Enkalyptus-Menthol-Bonbons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Hustenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pfg.

bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von

Adolf Guckes, Friseur,
Idstein, Kirchgasse 11.

NB. Ausgefärbte Haare werden angekauft.

Verloren: Mittwoch Vormittag von der Brosche (Kriegsandenken) König Albert von Belgien darstellend. Abzugeben geg. g. Belohnung im Verlag der Idsteiner Zeitung.

Ordentl. Mädchen, am liebsten vom Lande, zum 1. Juni gesucht. Näh. i. d. Geschäftsst. d. Idst. Ztg.